

Die Verringerung der Schülerzahl in den Klassen.

Wir haben in unserer Nachmittagsausgabe vom 12. d. den Ausführungen einer Bürgerischullehrerin über eine der notwendigsten Reformen, die Verringerung des Schülerstandes in den einzelnen Klassen, Raum gegeben. Ähnliche, in gewisser Hinsicht sogar noch weitergehende Vorschläge zur Durchführung dieser Reform finden wir in der vom Katholischen Lehrerbund herausgegebenen „Oesterreichischen Pädagogischen Warte“, die sich in einem Aufsatz mit der Frage der Wiederanstellung der Lehrer-Heimlehrer befaßt. Von der Lösung dieser Frage hängt nicht nur das Schicksal der heimkehrenden Lehrer, sondern auch das Schicksal so vieler für Kriegsdauer angestellten Lehrerinnen ab.

Wie uns mitgeteilt wird, heißt es in diesem Aufsatz, sollen in einem Bezirke 107 solcher Lehrerinnen entlassen worden sein, es waren aber 157 Heimlehrer unterzubringen. Diese Ziffern rücken die Wichtigkeit dieser Frage erst in die richtige Beleuchtung. Man schreckt begreiflicherweise vor einer Massenentlassung junger Lehrerinnen zurück, da ohnedies sehr viel Mädchen brotlos geworden sind und ihren Familien nach einer kurzen Zeit des Aufatmens nun wieder zur Last fallen. Soll nun das Heer der entlassenen Lehrerinnen diesen Zustand noch verstärken helfen? Es würde der Vorschlag gemacht, unter den zu entlassenden Lehrerinnen eine Auswahl zu treffen u. zw. nach der Bedürftigkeit, doch ist es schwer, dafür einen sicheren und gerechten Maßstab zu finden, denn bei den heutigen Verhältnissen ist eine Lehrer- oder

Beamtenstochter oft schlechter daran als die eines Portiers oder Hausmeisters. Gründliche Abhilfe kann nur dadurch geschaffen werden, daß man sich auch auf dem Gebiete der Schule zu einer entscheidenden Tat aufrafft, die allen zugute kommt, nicht bloß einzelnen.

Der Vorschlag, den wir zu machen haben, ist folgender: Durch die vielen Störungen im Unterrichte während des Krieges ist naturnotwendig ein gewaltiger Rückgang in den Leistungen der Schüler zu verzeichnen. Wir schlagen darum vor, so viel Schulklassen zu teilen, als zur Verwendung aller Heimlehrer und aller während des Krieges in Verwendung gestandenen Lehrerinnen notwendig sind. Wir halten diesen Vorschlag auch für solche Fälle aufrecht, wo die Zahl der Schüler in einzelnen Klassen auch nur 10 oder 15 betrüge, und würden mit der Durchführung in den Bezirken mit der ärmsten Bevölkerung beginnen.

Die armen Schichten unserer Bevölkerung haben während des Krieges eine solche Last zu tragen gehabt, eine solche Geduld und Entsagung bekundet, daß sie es wohl verdienen, wenn man wenigstens an ihren Kindern das einigermaßen zu vergelten sucht, was sie in bewunderungswürdigem Heroismus für Volk und Vaterland auf sich genommen haben. Ihre Kinder sollen es auch einmal so gut haben wie die der Reichen und sollen wenigstens in diesem und im nächsten Schuljahre in schwachbesetzten Klassen einen nachhaltigen Unterricht genießen können, der sich dem privaten Unterrichte wohlhabender Kreise ein wenig nähert. Nur so können die schrecklichen Lücken in den Kenntnissen wieder einigermaßen ausgeglichen werden, besonders dann, wenn man Religion, Deutsch mit all seinen Zweigen sowie Rechnen in erster Linie berücksichtigt. Die kommende wärmere Jahreszeit wird die drückende Sorge um die Beheizung mildern; wo zu wenig Lehrzimmer zur Verfügung stehen sollten, dort führe man den Halbtagsunterricht von 8 bis 12 und 2 bis 6 ein, so daß die Kinder wöchentlich auf 24 Unterrichtsstunden kommen, was sie bei der geringen Schülerzahl gewiß ebenfalls vorwärts bringen wird. Unsere nächste Losung muß sein: Ernste, nachhaltige Arbeit sowohl in wirtschaftlicher als auch in geistiger Beziehung. So denken wir uns die Lösung dieser hochwichtigen Frage und wir glauben, daß dieser Vorschlag ernsthafte Erwägung verdient.

In dem gleichen Sinne, nämlich Schutz unserer jungen Leute beiderlei Geschlechtes vor Verelendung, möge sinngemäß auch auf dem Lande vorgegangen werden. Auch auf dem Gebiete der Schule gibt es ein Übergangsstadium zum Frieden. Handelt es sich bei dieser Art von Demobilisierung zwar nicht um Werte, die dem Staate Geld zur Bezahlung der Kriegsanleihen liefern sollen, sondern „bloß um ideale Güter“, so ist sie doch nicht minder wichtig als jene. Unser Staat ist der heranwachsenden Jugend während der verflochtenen Jahre sehr viel an Vermittlung geistiger Güter schuldig.

blieben und darf sich der Verpflichtung nicht entziehen, hier ebenfalls helfend einzugreifen. Man spricht so viel von Hebung der Valuta, es gibt auch auf dem Gebiete des sittlich-religiösen Lebens einen Tiefstand der Valuta und dessen Abschaffung ist für unsern Kredit im Auslande ebenfalls sehr dringend.